

Apokryphen (chr.)

(türk. *Apokrifler*)

Unter Apokryphen – griech.: die *verborgenen (Bücher)* – versteht man solche frühjüdische oder frühchristliche Schriften, die nicht in den biblischen Kanon des Alten oder Neuen Testaments aufgenommen worden sind, obschon sie selbst beanspruchen, verbindliches Offenbarungszeugnis zu sein bzw. bestimmte Kreise ihnen einen solchen Anspruch beimaßen. Diese Schriften wurden meist einem alttestamentlichen oder urchristlichen Offenbarungsmittler, besonders einem Propheten oder Apostel, zugeschrieben.

Die Apokryphen umfassen sehr verschiedene Textsorten und religiöse Strömungen, vor allem Apokalypsen, Spruchsammlungen, Evangelien, romanartige Schriften über Jesu Kindheit, gnostizistische Offenbarungsdialoge, Apostelakten und Mahnbriefe. Dass diese Bücher nicht als biblisch bzw. apostolisch anerkannt worden sind, bedeutet keineswegs, dass sie nicht gelesen und im kirchlichen Leben genutzt wurden. So hat das Protoevangelium des Jakobus (2. Jh. nC.), das von Familie und Kindheit Jesu handelt, starke Wirkung entfaltet. Manche apokryphe Schriften wurden von den großkirchlichen Entscheidungsträgern als häretisch verworfen, vor allem solche mit gnostizistischem Inhalt. In der zeitgenössischen Medienöffentlichkeit erregen einzelne Apokryphen, z. B. das wiederentdeckte Judasevangelium, starke Aufmerksamkeit, da sie als *Geheimliteratur* missverstanden werden und ihnen historische Aussagekraft zugeschrieben wird. Die Bedeutung der Apokryphen liegt jedoch nahezu ausschließlich im Bereich der Frömmigkeits-, Mentalitäts-, Literatur- und Theologiegeschichte. In die historischen Ursprünge Jesu und der Urkirche geben sie kaum Einblick. Eine Ausnahme bildet das koptische Thomasevangelium, eine Sammlung mit Jesus-Worten (2. Jh.), die möglicherweise älteres Traditionsgut verarbeitet.

Katholische, evangelische und orthodoxe Theologie sind hinsichtlich des Umfangs des biblischen Kanons und daher auch der Einstufung von Schriften als *apokryph* nicht einig. Die orthodoxe und katholische Tradition folgt der Septuaginta bzw. der Vulgata (der griechischen bzw. lateinischen Bibel); die reformatorische Tradition hat sich für den hebr. Kanon entschieden. Solche Schriften, die im griechisch-lateinischen Kanon stehen, nicht aber im hebräischen, werden von der katholischen Theologie deuterokanonisch, von der evangelischen pseudepigraphisch genannt.

Die jüngere Theologie hat die Frage nach dem konfessionellen Rang der Apokryphen weithin überwunden und fragt nach ihrer geschichtlichen und sozialen Funktion. Sie kamen einem Anliegen der jüdischen oder christlichen Leser entgegen, sich in bedrohter und verunsicherter Lage der eigenen Herkunft zu vergewissern. Sie festigten die Identität im Licht der religiösen Überlieferung oder definierten sie neu und versicherten ihre Lesergemeinde des himmlischen Beistands.

Knut Backhaus

↗ Altes Testament; Bibel; Häresie; Heilige Schriften; Identität, religiöse; Neues Testament; Tradition